

Sprichwörter aus den oberitalienischen sieben Gemeinden von Vizenza und aus Lusern.

Von Alfred Baß.

Wie sich im Volkslied uns des Volkes Fühlen und Sinnen, seine Freude und sein Leid offenbart, so stellt sich uns im Sprichwort das Denken einer völkischen Gesamtheit dar. Das geflügelte Wort des Volksmundes, das Sprichwort, ist so das Ergebnis der Erfahrungen eines Volkes geworden, in ihm findet die volkstümliche Philosophie ihren Ausdruck. Nicht mit Unrecht ist es als die »Weisheit der Gasse« angesprochen worden, spiegelt sich doch vielfach die wahre, derbe und kernige Eigenart des Volkes in ihm wieder. Das sind keine engherzigen und kleinlichen Regeln der Schulweisheit, sondern praktisch erprobte Worte des Volksmundes, die von Geschlecht zu Geschlecht als eiserner Bestand vererbt werden. Sie machen einen wichtigen Bestandteil des vaterländischen Gehaltes eines Volkes aus.

Wann und wo sie entstanden sind, ist fast niemals festzustellen, das Wie können wir einigermaßen verfolgen. Ein gelungenes Scherzwort, ein gelegentlicher Spott fanden willige Hörer und Verbreiter. Manche an sich geringfügige Beobachtung ward zum Ausgangspunkte zahlreicher Redensarten, die von Mund zu Mund getragen bald große Verbreitung fanden und in den Allgemeinbesitz eines Dorfes, einer Landschaft, schließlich eines Volkes übergangen.

Die volkstümlichen Redensarten sind naturgemäß unter den niederen Schichten am meisten verbreitet. Hier vertreten sie in gewissem Sinne die Weisheit und Lehre ganzer Büchereien. Kein Gegenstand, keine Person oder sonstige Angelegenheit bleibt vom Volksmunde verschont. Jedem hat es etwas am Zeuge zu flicken und überall knüpft es seine Beobachtungen an. Am volkstümlichen Sprichwort und ländlichen Aberglauben kann man sehen, daß das Denkvermögen des Volkes gar nicht gering zu veranschlagen ist. Beide zusammen machen den Begriff des Volksglaubens aus. Absichtlich sehe ich hier von gelehrten Zitaten u. ä. ab und weise besonders darauf hin, daß zwischen Sprichwort und Aberglauben ein viel engerer Zusammenhang besteht, als gemeinhin angenommen wird. Nicht nur in äußerer Form ähneln sich beide durch ihre Kürze und Schärfe des Ausdruckes, sondern auch inhaltlich sind sie miteinander verwandt. Beide erscheinen uns als der Ausdruck volkstümlicher Beobachtung und Logik. Das Sprichwort hat die Bestätigung für das Allgemeine gefunden, d. h. es ist aus einem Einzelfall der Beobachtung hervorgegangen und hat sich in anderen Fällen als wahr und zutreffend erwiesen; beim Aberglauben war der Schluß des Einzelnen auf das Allgemeine verfehlt und trägt somit den Stempel des Unwahren, Falschen und Unlogischen. Am besten erkennen wir das an den sog. Bauern-

und Wetterregeln. Gewiß ist die Beobachtung in einzelnen Fällen zutreffend, die Verallgemeinerung hat aber dazu geführt, den Zweifel an dem Eintreffen der Vorhersage zu erwecken, und meistens bestätigt eine eingehende Prüfung, daß für gewisse Gegenden und Verhältnisse die Wahrheit des Ausspruches ihre Bestätigung findet. Nur der weitere Schluß der Verallgemeinerung ist verfehlt; denn sobald die Beobachtung aus ihrer natürlichen Umgebung herausgerissen ist und die notwendigen Umstände außer acht gelassen werden, muß eine Verschiebung der früheren Ergebnisse notgedrungen eintreten.

Das Sprichwort ist nun überaus verschieden gestaltet, zahlreiche Redensarten sind über ein ganzes Volk verbreitet, viele andere hinwieder tragen landschaftliches Gepräge und sind nur für einen kleinen Kreis berechnet. So sehen wir auch in den folgenden geflügelten Redensarten der

Sette Comuni Vicentini oder

Siben Kameün von Vizenza

eine Reihe solcher, die uns aus unsrer deutschen Heimat wohlbekannt sind, andere wieder tragen landschaftliche Färbung, sie sind teils aus gelegentlicher Reiberei zweier Ortschaften hervorgegangen, teils in Anlehnung an örtliche Eigentümlichkeiten entstanden.

- | | |
|---|---|
| 1. <i>Af an morgont róat, oder bint oder kóat.</i> (Zimbr. <i>b</i> für nhd. <i>w</i> .) | Morgenrot bringt Wind oder Kot. |
| 2. <i>Béar prechtet hörtañ, prechtet úbel.</i> (<i>hörtañ</i> : hart an.) | Wer immer spricht, spricht übel. |
| 3. <i>Müssich halten berm's aisen.</i> | Müßig halten wärmt das Eisen. |
| 4. <i>Machen a loch ins bassar.</i> | Ein Loch ins Wasser machen.
(Ein Loch in die Luft schießen.) |
| 5. <i>Pessor špeete, ben nía.</i> | Besser spät als nie. |
| 6. <i>Déar, ba gít bohenne, gít zbóa fárté.</i> (<i>bohenne</i> : behende; <i>fart, fárté</i> .) | Doppelt gibt, wer schnell gibt. |
| 7. <i>Kemmen bohenne a bía an hakka-stokk.</i> | Schnell kommen wie ein Hackestock.
(Immer langsam voran.) |
| 8. <i>Béar steet memme (pamme) bolfe, líarnat lün.</i> (<i>met me</i> : <i>memme</i> , <i>pa demme</i> : <i>pamme</i> .) | Wer beim Wolfe stellt, lernt heulen.
(Mit den Wölfen muß man heulen.) |
| 9. <i>Déar starbet bo hungare in an owan proat.</i> | Der stirbt vor Hunger in einem Ofen voll Brot. (Es geht ihm wie dem Esel zwischen zwei Heubündeln.) |
| 10. <i>Koofen de katza in sakk.</i> (<i>koo-fen, köfen</i> .) | Die Katze im Sacke kaufen. |
| 11. <i>Sain af de kettengen.</i> | Auf Ketten stehen. (Auf Kohlen stehen.) |
| 12. <i>Béar get met lügen, hat kurze schinken.</i> | Lügen haben kurze Beine. |

13. *Béar kiit luge, makesich nia klöben.* Wer lügt, dem glaubt man nicht.
14. *Ba išta rooch, išta wóar (wöar).* Wo Rauch ist, da ist auch Feuer.
15. *Palle gafunt, palle garunt.* Wie gewonnen, so zerronnen.
16. *Pauch, ba de hungart, isset aller ding.* Ein Lauch, der hungert, ißt alles. (Hunger ist der beste Koch.)
17. *Ist pessor lassen de bolla, bedar de öba.* Es ist besser die Wolle zu lassen als das Schaf.
18. *Ist pessor haben, bedar jagen.* Besser haben als hätten.
19. *Héarter esel, starken prügel.* Ein störriger Esel verdient starken Prügel. (Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil.)
20. *Bohüngartar hunt machet ilkarn sprunk. (ilkar niederd. elk : jeder.)* Ein hungriger Hund macht jeden Sprung. (Hunger tut weh. In der Not frißt der Teufel Fliegen.)
21. *Der pómo (boum[o]) vallet net an ersten ströche.* Der Baum fällt nicht auf einen Streich. (Auf einen Streich fällt keine Eiche.)
22. *A schbälbele machet net in langos. (langos : lenz.)* Eine Schwalbe macht kein Frühjahr. (Sommer.)
23. *Béar schut rokken, sammelt rokken, béar schut géarsten, sammelt géarsten.* Wer Roggen sät, sammelt Roggen, wer Gerste sät, sammelt Gerste. (Wie die Saat, so die Ernte.)
24. *A tóater hunt pillet net méar.* Ein toter Hund bellt nicht mehr.
25. *Der morgenstunt hats golt in munt. (Der!, im Zimbr. heißt die Stunde: ura (lat. hora); in! für im.)* Morgenstunde hat Gold im Munde.
26. *Béar lüsent hinten in bänden, hóart sain schánten.* Wer hinter Wänden lauscht, hört seine Schande. (Der Horcher an der Wand hört seine eigne Schand.)
27. *In grossen köchen ist nagen de armakot.* In großen Küchen ist die Armut am nächsten. (Wohlgeschmack bringt Bettelsack.)
28. *Béar šlafet met en hunten, füllet sich mit flögen.* Wer bei Hunden schläft, fängt Flöhe.
29. *Ba me gasingach kennetsich s föggele. (gasingach vgl. gafétrach, galébach.* Am Gesang (an der Feder) erkennt man den Vogel.
30. *Fon hóarn kennetsich in esel.* An den Ohren erkennt man den Esel.
31. *Béar get laise, get bait, an ilkar dink bil sain zait.* Wer leise geht, geht weit, jedes Ding will seine Zeit. (Langsam und sicher gewinnt das Ziel.)
32. *Leschen 's fóar mit öle.* Das Feuer mit Öl löschen.

33. *Armes des mäusle, ba de hat a löchle allóan.* Arm wie eine Maus, die nur ein Loch hat. (Arm wie eine Kirchenmaus.)
34. *Straike dich nach der dekke.* Strecke dich nach der Decke.
35. *Béar süchet, finnet.* Wer sucht, der findet.
36. *Uebel gafunt, àsó garunt.* Wie gewonnen, so zerronnen.
37. *Unter de öben stét ofte borporget der wolf.* Unter den Schafen steht oft der Wolf verborgen. (Der Wolf im Schafskleide.)
38. *Dortrinkensich in a löffel bassar.* In einem Löffel Wasser ertrinken.
39. *Borhoassen un s bóart halten, stét bool in jungen un den alten.* (Borhoassen : Verheißen.) Versprechen und Worthalten ziemt Jungen und Alten.
40. *Der büffel fallet net bait fonne stamme.* (büffel : Wipfel.) Der Wipfel (Apfel) fällt nicht weit vom Stamme.
41. *Béar zu bial xiget, boprichtet 's sóal.* Wer zuviel zieht, zerreißt das Seil. (Allzu straff gespannt, zerspringt der Bogen.)
42. *Fallentende troffa hóalt in stóan.* Fallender (steter) Tropfen höhlt den Stein.
43. *Béar gét ummes pech, bosüdeltsich.* Wer mit Pech umgeht, besudelt sich.
44. *Háüte (haite) róat, un morgen tóat.* Heute rot, morgen tot.
45. *Zegen jar a kint, zbóanzk an billes dink, draizk a man, fiarzk a stam, füzk man stét, sexk abegén, sibenzk alt, azk pame stäbelen, natünzk a spóat, hundart ganademe Got.* 10 Jahr ein Kind, 20 ein wildes Ding, 30 ein Mann, 40 ein Stamm, 50 man steht, 60 abwärts geht, 70 alt, 80 am Stab, 90 ein Spott, 100 Gnade Gott.
46. *Allen mansich net gafallen.* Allen kann man nicht gefallen. (Kann man es nicht recht machen.)
47. *Alles des ba de láüchtet, ist net golt.* Alles was leuchtet, ist nicht Gold. (Es ist nicht alles Gold, was glänzt.)
48. *'s lešte ist des pešte.* Das Letzte ist das Beste. (Ende gut, alles gut.)
49. *Išt pessor haüte 's óa, bedar morgen de henna.* Es ist besser heute das Ei als morgen die Henne. (Der Sperling in der Hand ist besser als die Taube auf dem Dache.)
50. *Metten boarten tusich nichz.* Mit den Worten tut sich nichts. (Taten sind besser als Worte.)
51. *Béar tüit bool, finnet bool.* Wer wohl tut, findet es gut. (Wie man's treibt, so geht's.)

52. *Kümmer bia de prechtest, un ich küdedar, fon bene lante du pißt. (küdmarr : kümmer.)* Sage mir, wie du sprichst, und ich sage dir, von welchem Lande du bist.
53. *A tällele un a eggele machent an ebenle.* Ein Tal und ein Berg machen eine Ebene (Gegend).
54. *A plintar hat gafunt an aisan.* Ein Blinder hat ein Eisen gefunden. (Eine blinde Henne findet auch ein Korn.)
55. *Benne der kukko kukket, plünt de stämme, un béar lebet lange, horliart de zenne.* Wenn der Kuckuck ruft, blühen die Stämme, und wer lange lebt, verliert die Zähne.
56. *Bas d'hast zu tünan hátúte, šikes net af morgen.* Was du heute zu tun hast, schiebe nicht auf morgen.
57. *Nicht ist guut for de ógen.* Nichts ist gut für die Augen (aber schlecht für den Mund).
58. *Der táüfel ist net ásó gróass a bia sen machent.* Der Teufel ist nicht so groß, wie sie ihn machen).
59. *Mögensichmet gasegen a bia der hunt un de katza.* Sie können sich nicht vertragen, ersehen wie Hund und Katze. (Sie vertragen sich wie Hund und Katze.)
60. *As sichprechtet fomme bolse išar in de óben.* Wenn man vom Wolfe spricht, ist er schon unter den Schafen.
61. *An ilkar tak ist jartak, aber net ilkar tak ist šnop-tak. (šnop : schnappen : erbeuten.)* Jeder Tag ist Jagdtag, aber nicht jeder Tag ist ein Tag der Beute.
62. *De armakot hat net wreünte net freünte.* Armut hat weder Verwandte noch Freunde.
63. *Trübes basser machet kóan špigel.* Trübes Wasser macht keinen Spiegel.
64. *In narren un in kindern íšt net zu foroaxen.* Narren und Kindern kann man nicht raten.
65. *Béar dor den rechten bek gét, stoßet net in de stóne.* Wer den rechten Weg geht, stößt nicht an die Steine.
66. *Béar jaget tsbên (xbóa) hasen, šnappet net óan, net den andarn.* Wer zwei Hasen jagt, fängt weder den einen noch den andern.
67. *Der gute schafar kennet alle de sain óben.* Der gute Schäfer kennt alle seine Schafe.
68. *Híldn bissen, béar ist der sún un de tochter, luk in fáter un de múter.* Willst du wissen, wer der Sohn und die Tochter ist, beobachte den Vater und die Mutter.
69. *De neügen pesamen kóarnt schön un géarn. (ahd. pēsamo der Besen.)* Neue Besen kehren schön und gut.
70. *An gúatar anapoß fórtet net in hammer.* Ein guter Amboß fürchtet keinen Hammer.

71. *Béar lusteg ist in freitak, bóant in sástak.* Wer lustig ist am Freitag, weint am Sonntag.
72. *Paug net mit anema esele un ana kúa.* Pflüg' nicht mit einem Esel und einer Kuh.
73. *Met bassere fon ferne leschet-sich net kóan fóar (feur!).* Mit Wasser in der Ferne löscht man kein Feuer.
74. *Di bomme Roban bas se ködent, belnsa net móan; un bas se net habent hinten, habensa frahan.* Die von Roban, was sie sagen, wollen sie nicht meinen, und was sie nicht hinten haben, haben sie vorn.
75. *Óas ist kóas, zbén ist óas, drai höbet an s kütle, fiera ist de škira fünfa ist dar arme man un seksa ist dar bograbene.*
(Kinderspruch.)
Eins ist keins, zwei ist eins, drei ist eine Menge, vier ist eine Schar, fünf ist der arme Mann, und sechs ist der Begrabene.
76. *Hunt, dar pillet, paíbet minše. (minsche: winzig, m: w, ig ist abgefallen.)* Ein Hund, der bellt, beißt wenig.
77. *Pulten un käse is 's leben fomme schafar, bint un regen mager net gasegen.* Polenta und Käse ist das Leben (Lust) des Schäfers, Wind und Regen mag er nicht ersehen.
78. *'s gaprecht fun baibar ist ditxan un des, bia 'sgasingach fun xigal; as me dišen anlóan, ba ist hie: as de xigal singent imme sumere un denne sterbense, as sbaip prechtet wil un hörtan un šklapet nie.* Die Rede der Weiber ist dieses und das, wie der Gesang der Zikaden, nur mit diesem (Unterschiede) allein, der ist hier: die Zikaden singen im Sommer und sterben, dann, das Weib spricht viel und immer und stirbt nie.
79. *Tüe net alles, bas du mak, gēp net alles, bas du hást, klōp net alles, bas du hörst, küt net alles, bas du bóast.* Tu nicht alles, was du kannst, gib nicht alles, was du hast, glaub nicht alles, was du hörst, sag nicht alles, was du weißt.
80. *Hábatàr eppe bas xom essan? Winše, so xliibet diar.* Habt ihr etwas zum Essen? Wenig, was dir beliebt.

Vorstehende kleine Auswahl Sprichwörter stammt aus der größeren Sammlung von Dr. J. Vescovi (die für uns Deutsche in unbrauchbarer Umschrift und nicht immer zutreffender ital. Übertragung in der jetzt vergriffenen großen Sammlung: *Raccolte dei proverbi Veneti* gegeben ist, von mir bearbeitet und ergänzt wurde auf Grund früherer mündlicher Besprechung mit Dr. Vescovi und anderen Zimbern) und soll einen Einblick in die Spruchweisheit der Zimbern von heute geben. Zahlreiche derbe Redensarten sind hier weggelassen, ebenso solche, die ein ein-

gehendes Studium mit der Zimbernsprache erfordern würden. Fast alle Wörter sind aus dem oberdeutschen und tirolischen Wortschatze verständlich und der Satzbau der hier gegebenen Beispiele ist von der italienischen Syntax nicht sehr beeinflußt worden. Vielfach können wir die Beobachtung machen, daß die Sprüche ursprünglicher, bodenständiger und natürlicher anmuten als unsere heutige nhd. Spruchweisheit, die im Laufe der letzten Jahrhunderte und namentlich durch die Stadtsprache abgeschliffen erscheint im Gegensatze zu diesen ländlichen und sicherlich ursprünglicheren Fassungen.

Luserner Sprüche.

1. Wenn einer leichte Arbeit und dabei großen Verdienst hat, sagt man: »*Er hat gutle(b)n*«.
2. Wenn es einem überhaupt gut geht: *Er hat in arsch de krätschan* (Häher).
3. Wenn es wieder schlimmer wird: *S'is net herta kirta in Laim*. (Es ist in Leim(tal) nicht immer Kirchweih.)
4. Stirbt jemand, so heißt es: *Er* (oder Sie) *hat gelat fall'n en löff'l*.
5. Von dem, der zu viel Arbeit hat, sagt man: *Er hat arbat de hošan* (Strümpfe) *fol*.
6. Vom Bequemen heißt es: *Er hat verkoaft en sädl, xoa net xo macha en êsl*.
7. Der Prahler ist »*a stâr, bo da haltet drai quartn*«. (Ein Ster, welcher drei Viertel hält).
8. *As-to net alt willst kemmen, mach de jung hängen*. (Wenn du nicht alt werden willst, laß dich jung henken.)
9. Wenn eine ältere Person sich mit der Jugend belustigt, sagt der Volksmund: *Ä, lat'n (lat sie) sain luste; a bota at s jar scherxan de altn küa o* = Ach, laßt ihn (sie) lustig sein; einmal im Jahr hüpfen die alten Kühe auch.
10. *Er stentet zu büka(n) se* = Er bückt sich (arbeitet) ungern.
11. *Asma will gewinnen de pult, möcht mâ lîrnen xo büka en rukn* = Wenn man den *Polenta* (Nahrung) verdienen will, muß man den Rücken bücken lernen = (arbeiten).
12. Der Furchtsame: *zittert wia espaloab* (wie Espenlaub).
13. Wer mit zerrissenen Schuhen umhergeht »*tretef af das sel von koasar*« (Kaiser).
14. *De A hat en nam, de B hat en sam* = A hat die Schuld, B muß aber dafür büßen.
15. Wenn ein Übermütiger bezähmt wird, heißt: *E hat gelat de milch*.
16. *Er hat gefuntet en sel von käs* = Er hat seinen Meister gefunden.
17. Vom Dieb sagt man bildlich: *Wie weit er lang(t), nimmt er kuana stiage* = Soweit er reicht, braucht er keine Lei r.
Wo dar hat de oagn, hat er de händ ô = Wo er die Augen hat, hat er auch die Hände.

- Dar lang(t) in mit fünfe on xiaget ar außar sechše* = Er greift mit fünfen hinein (Finger) und zieht sechs (Stücke) zurück heraus.
18. Hat jemand erfahren, daß man ihm übel nachspricht, so sagt er: *Wer da küit* (sagt) *nâ mein rukn, redet bet* (mit) *mein arsch; as da rede* (antworte) *dersel*.
19. *Wer da redet viel, küit net viel* = Wer viel spricht, sagt nicht viel.
20. Will man einen Schwätzer zum Schweigen bringen, so wird ihm zugerufen: *Rede, bal da fetzn de hennen*.
21. Ist einer störrisch und will nicht sprechen, so sagt man: *Er hat en müil* (Maultier) oder: *s müllele is gant ka Rotz na buan* = Das Maultierchen ist nach *Rotzo* um Bohnen gegangen; oder: *Er hat vorkoast sei zung en metzeger*.
22. Wer nicht hört *is šurdat* (taub) *wi a glock*.
23. Zeigt sich (ist) einer dumm, so heißt es: *Dar hat getrunkt de hirndar* (Gehirn = Verstand).
24. Von einem Konfusen sagt man: *Er is alldar vorlort* (ganz verstört).
25. Der Mensch ist im Weltall nur ein Schaumflöckchen: *A špaibar saibar* (sind wir) *af disa welt*.
26. *Uâ šbelbele macht kuan langes*. (Eine Schwalbe macht keinen Frühling).
27. *De wölf fressn anandar nia* = Die Wölfe fressen einander nie.
28. *As dar fuchš fressat gras, loavat er net na en haš* = Wenn der Fuchs sich mit Gras nährte, ließe er nicht dem Hasen nach.
29. Wer eilig davon lief »*is geloft wia haš*«.
30. *Wer da will stroa, möch sänen woax* = Wer Stroh haben will, muß Weizen säen.
31. Will man ausdrücken, daß einer Hunger leidet, so sagt man: »*da lürnen de trippn*« = die Gedärme heulen.
32. Verlangt jemand ungestüm nach einer Prise Tabak, so fragt man: *gialt se?* = quiekt sie (die Nase)?
33. Die Erdäpfel werden »*de krumpn*« (Krummen) genannt.
34. Wird jemand übel zugerichtet, oder verunglückt er, so heißt es: *Dar hat gefangt sein toal*.
35. *Wo da nicht is, is bal getoalt* = Wo nichts ist, ist bald geteilt.
36. *As ma redet von wolf, kint er in ba tür* (zur Tür herein).

Gleich und gleichlautend wie im Zimbrischen sind die dort unter 4, 5, 6, 10, 14, 17, 24, 32, 35, 43, 48, 51, 57, 58, 59, 76 aufgeführten.